Inge Krebs

Paul Natorps Ästhetik

Kantstudien

Ergänzungshefte

im Auftrage der Kant-Gesellschaft
in Verbindung mit Ingeborg Heidemann
herausgegeben von
Gerhard Funke und Joachim Kopper

109

Walter de Gruyter · Berlin · New York

1976

Inge Krebs

Paul Natorps Ästhetik

Eine systemtheoretische Untersuchung

Walter de Gruyter · Berlin · New York

1976

ISBN 3 11 006587 8

Copyright 1976 by Walter de Gruyter & Co., vormals G. J. Göschen'sche Verlagshandlung — J. Guttentag, Verlagsbuchhandlung — Georg Reimer — Karl J. Trübner — Veit & Comp., Berlin 30 — Printed in Germany — Alle Rechte der Übersetzung, des Nachdrucks, der photomechanischen Wiedergabe, und der Anfertigung von Mikrofilmen — auch auszugsweise — vorbehalten.

Druck: Werner Hildebrand OHG, 1 Berlin 65

Bindearbeiten: Lüderitz & Bauer, 1 Berlin 61

Meinem Mann
Karl H. Krebs
gewidmet

VORWORT

In Natorps Philosophie existiert die Ästhetik zwar als systemtheoretisches Gebiet, sie liegt aber nicht in ausgearbeiteter Form vor, wie etwa die Sozialpädagogik. Bei einer Untersuchung der Ästhetik Paul Natorps geht es daher zunächst darum, seine verstreuten Äußerungen zum Bereich des Ästhetischen zusammenzustellen und ihren systemtheoretischen Stellenwert zu ermitteln. In der vorliegenden Natorp-Literatur wurde gerade die systematische Funktion der ästhetischen Kategorien, insbesondere deren Bedeutung im Hinblick auf die Umwandlung der Natorpschen Systematik im Spätwerk, völlig übersehen. Lediglich in *einer* Arbeit (in Jörg Ruhloffs Dissertation "Paul Natorps Grundlegung der Pädagogik" von 1966) ist die "Frage nach den Prinzipien des Ästhetischen" als ein "legitimes Problem der Philosophie"[1] gesehen worden, und zwar speziell aus bildungstheoretischem Interesse.

Der gesamte ästhetische Bereich ist seit Kants "Kritik der Urteilskraft" grundlegungstheoretisch in eine besondere Nähe zu subjektstheoretischen Fragestellungen gerückt. Das kann gerade eine neukantische Theorie wie die Natorps nicht leugnen, ohne in systematische Widersprüche zu geraten, obwohl sie objektivistisch angelegt ist. Die kulturtheoretische Ästhetik Natorps gewinnt daher ein zusätzliches philosophisches Interesse, wenn der Systembezug von ästhetischer Theorie selbst begreiflich gemacht werden kann. Dieser Systembezug der Ästhetik muß bei Natorp in seiner Abhängigkeit von dessen Philosophiebegriff gesehen werden. Natorps philosophische Rechtfertigung der Ästhetik im Systemzusammenhang erweist sich als Begründungstheorem für Kultur. Deren idealistische Fassung im Marburger Neukantianismus führte allerdings dazu, daß die Funktion der Kunst innerhalb des Kulturganzen nicht kritisch genug gefaßt werden konnte. Ich meine aber, daß bei einem grundsätzlichen Fest-

1 Vgl. S. 8o.

halten am Systembezug des Ästhetischen durch eine Revision der Philosophie-Auffassung dieser emphatische Idealismus rückgängig zu machen wäre. Weiterführend in diesem Sinne scheint mir etwa der systemtheoretische Ansatz von Jürgen Habermas zu sein, in dem die Philosophie eine ideologiekritische Rolle zu übernehmen hätte[2].

Mit dieser Überlegung sollen die grundsätzlichen Unterschiede zwischen der Kulturtheorie und der Kritischen Theorie nicht übersehen werden. Dennoch ist den beiden systemtheoretisch ausgerichteten Ansätzen von Natorp und Habermas der Kampf gegen positivistische Problemverkürzungen und das Bemühen um ein geklärtes Verhältnis zwischen Theorie und Praxis gemeinsam. Eine solche systemtheoretische und kritische Reflexion muß auch auf die Ästhetik ausgedehnt werden. Insofern geht es in dieser Arbeit um einen Beitrag zur Bestimmung des Ästhetischen als Teilbereich der Kultur und um dessen wissenschaftliche Erfassung. Für das Ästhetische wird der Zusammenhang zwischen Ästhetik, Kulturtheorie und Wissenschaftstheorie in der Frage nach der Bestimmbarkeit geisteswissenschaftlicher Gegenstände greifbar. Sie wird heute in weit voneinander abweichenden Ansätzen - transzendentalphilosophischen, hermeneutischen, kritischen, marxistischen, phänomenologischen und strukturalistischen - gestellt. Verwirrend bei diesen konkurrierenden Positionen innerhalb der geisteswissenschaftlichen Diskussion ist vor allem die differierende Wahl des Bezugsfelds, das wechselnd als Stilgeschichte, Problemgeschichte, allgemeine Geistesgeschichte, politische Geschichte, Historie, Tradition, Sprache, Gesellschaft und Individuum gefaßt wird.

Unabhängig von Standpunktfragen trifft es generell zu, daß der ästhetische Bereich objektiv umfassenderen Strukturen zugeordnet werden muß und daher von ihnen prinzipiell auch methodisch nicht isoliert werden darf. Unter dieser Voraussetzung bleiben darum für eine ästhetische Theorie die Prinzipien der

2 Vgl. insbes. Erkenntnis und Interesse. Frankfurter Antrittsvorlesung vom 28.6.1965, in: Technik und Wissenschaft, 4. Aufl. 197o, S. 146-168.

Subjektivität und der Systematik grundlegende Postulate. Sie können zudem in einer ersten begrifflichen Fassung so weit formalisiert werden, daß für ihre konkrete Bestimmung als ästhetischer Bezugsrahmen ein Spielraum bleibt. Eine solche Flexibilität ist bereits unter dem generellen Aspekt des historischen Wandels erforderlich. Die Eigenart der ästhetischen Subjektivität und die Sonderstellung ästhetischer Produktion müssen gegen den theoretisch-praktischen Erfahrungsbereich funktional abgegrenzt werden. Das kann nur eine fundamental ausgerichtete Systemtheorie leisten. Ein Modell, das hinsichtlich der Stellung des Ästhetischen untersucht werden kann, liegt in Natorps Kulturtheorie vor.

Die Untersuchung wurde mit Unterstützung durch das Graduiertenstipendium des Landes Nordrhein-Westfalen fertiggestellt und hat der Philosophischen Fakultät der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität in Bonn 1972 als Inaugural-Dissertation vorgelegen. Für ihre Anregung und Betreuung möchte ich an dieser Stelle Herrn Professor Dr. Gerd Wolandt danken. Ebenso danke ich den Herausgebern der Kantstudien in Mainz, Herrn Professor Dr. Gerhard Funke und Herrn Professor Dr. Joachim Kopper, für die freundliche Aufnahme meiner Arbeit in die Reihe der Ergänzungshefte und Herrn Professor Dr. Wenzel vom Verlag Walter de Gruyter & Co. für das Interesse an ihrer Veröffentlichung. Der Druck der Arbeit wurde durch einen großzügigen Druckkostenzuschuß des Rektors der Universität Bonn und ein Honorar seitens der Kant-Studien unterstützt. Frau Dörfert aus Berlin und Frau Koppe aus Bad Godesberg haben mir mit Sorgfalt und Geduld bei der Herstellung des Typoskripts geholfen. Ihnen und nicht zuletzt auch meinem Mann danke ich herzlich für ihre Mitarbeit.

Bonn, im Februar 1976 Inge Krebs

INHALTSVERZEICHNIS

VORWORT VII

EINLEITUNG: AUSSENBEZÜGLICHKEIT DES ÄSTHETISCHEN 1

1. Grundthesen der Untersuchung 3
   (a) Transzendente Ästhetikbegründung 3
   (b) Emphatischer Idealismus 3
   (c) Einheit und Faktizität 4

2. Entwicklungsgeschichtliche Stellung des Ästhetischen bei Natorp 5
   (a) Problemkonvergenz im Begriff des Individuellen . 5
   (b) Methodische Voraussetzungen Natorps 6
   (c) Subjektivität und Geltungstheorie 1o

KAPITEL I: FUNDIERUNGSPROBLEME DES ÄSTHETISCHEN - HEURISTISCHER TEIL

A. *Ästhetik - Systematik - Subjektivität* 15

   1. Ästhetik und Ästhetisches 15
   2. System und Systematik 25
   3. Subjektivität und Subjektivierung 37

B. *Drei Leitgedanken der Untersuchung* 48

   1. Ästhetik als Teil der Logik 48
   2. Logische Fundierung des Ästhetischen 51
   3. Ästhetik als Prüfstein der Systematik 53

C. *Zu Methode und Ziel der Untersuchung* 56

KAPITEL II: VORAUSSETZUNGEN DER ÄSTHETIK - NATORPS FRÜHE SYSTEMATIK

A. *Kultur als Orientierungsbegriff* 61

   1. Logik als Grundlehre und Sachlehre 61
   2. Philosophie, Wissenschaft und Kultur 63
   3. Kunst als Kulturbereich nach Cohen 67
   4. Philosophie und Wissenschaft 69
   5. "Kultur" als systematischer Begriff bei Natorp .. 73
   6. Philosophie als Geltungstheorie 76

B. *Zum Problem des Ableitungsgrundes* 81

1. Wissenschaftssystematik und Spekulation 81
2. Vortheoretische Grundbegriffe 85
3. Der Begriff der "Idee" bei Natorp 89
   (a) Frühe Definition 91
   (b) Spätere Definition 92
4. Idee und Subjektivität 93
   (a) Doxa und Idee 94
   (b) Die Stellung des Eros 96
5. Idee und Kultur 98
6. Ableitbarkeit 1oo
   (a) Transzendentalphilosophie und idealistischer Monismus 1oo
   (b) Skizze eines Schemas 1o1
   (c) Idee und Entwicklung 1o2

C. *Das Verhältnis von Idee und Erfahrung* 1o4

1. Erfahrung im engeren Sinne 1o4
2. Erfahrung im Vollsinne: Praxis 1o8
   (a) Wirkliche Erfahrung 1o8
   (b) Natorps Logik des Sollens 111
   (c) Die Idee der Freiheit 113
   (d) Realisation der Idee im Zweck 117
   (e) Idee und praktisches Urteil 125
3. Idee als Fiktion 129

KAPITEL III: ÄSTHETISCHE GRUNDKRITERIEN NATORPS - ANALYSE UND DISKUSSION

A. *Ansätze einer systematischen Ästhetik* 135

1. Natorps Objektivationslehre 135
   (a) Ästhetik als Geltungstheorie 135
   (b) Das Problem der "Setzung" 137
2. Zum Problem des Schönen 143
3. Isolation und Dialektik 147

B. *Kategoriale Notwendigkeit des Ästhetischen* 154

1. Der Eigenwert des Kunstschaffens 154
   (a) Kunst als Erkenntnisform 155
   (b) Die Logik des Kunstwerks 156
2. Grundkriterien der Gestaltung 159
   (a) Produktion 16o
   (b) Anschauung 162
3. Individualität als Geltungsgrund des Ästhetischen 166
   (a) Zur Autonomiefrage 166
   (b) Das Problem der Individualität bei Natorp ... 168
   (c) Historisch-systematischer Exkurs 171
   (d) Gebietssystematische Stellung des Individuellen (früher Natorp) 181
   (e) Schematismus in der Stellung des Ästhetischen 189
   (f) Kategoriale Stellung des Individuellen (später Natorp) 193

(g) Überleitung zu ästhetischen Grundbestimmtheiten 2o5

C. *Die Bestimmtheit des Ästhetischen* 2o7

1. Aus dem Gedanken der Ableitbarkeit: die ästhetische Wahrheit 2o7
   (a) Die Formel des "Als-ob" 2o9
   (b) Versöhnung 212
   (c) Der Stoff des Ästhetischen 213
   (d) Konflikt und Widerspruch 215
2. Aus dem Gedanken der Gegenständlichkeit: der Gebildecharakter des Ästhetischen 22o
   (a) Das Problem ästhetischer Objektivität 22o
   (b) Die Gesetzlichkeit des ästhetischen Bewußtseins nach Cohen 226
   (c) Objektscharakter und Struktur des ästhetischen Gegenstandes nach Natorps früher Konzeption 232
3. Aus dem Gedanken des Seinsgehalts: der poietische Sinn des Ästhetischen 24o
   (a) Das Problem einer vor-subjektiv-objektiven Sphäre 24o
   (b) "Geist" als Konstruktion oder Figuration des Seins (Struktur und Funktionslogik) 25o
   (c) Die Gehaltslogik des Poietischen 257
4. Aus dem Gedanken der Monas: subjektstheoretische Implikationen der Ästhetik Natorps 269
   (a) Poiesistheorie und monadologische Geltungslehre 269
   (b) Die Stellung der Subjektivität in der dritten Dimension 274
   (c) Die ästhetische Subjektivität 279

SCHLUSS: ERGEBNISSE UND GESAMTKRITIK

A. Funktion des Ästhetischen 287

B. Systemtheoretische Mängel 289

LITERATURVERZEICHNIS

A. Werke und Schriften Natorps 294

B. Sekundärliteratur

   I. Zu Natorp 297
   II. Historisch-systematisches Verzeichnis 3o1

REGISTER

A. Stellenregister 311
B. Personenregister 317
C. Sachregister 319

EINLEITUNG

AUSSENBEZÜGLICHKEIT DES ÄSTHETISCHEN

1. Grundthesen der Untersuchung

(a) Die Arbeit geht davon aus, daß Natorps Theorie einen Beitrag zur Klärung der Stellung des Ästhetischen im Verhältnis zum theoretisch-praktischen Erfahrungsbereich als ganzem leistet, und zwar gekoppelt mit einer der Theorie eingelagerten Entwicklung des Problems der Subjektivität. Im Ergebnis, das hier vorweggenommen sein soll, beruht bei Natorp die geltungstheoretische Begründung des Ästhetischen auf einem Autonomiebegriff, der erst aus dem Rückblick auf den theoretisch-praktischen Erfahrungshorizont und im Verhältnis zu einer in sich widerspruchsvollen Wirklichkeit sichtbar wird. Das Ästhetische erfährt also in Natorps Theorie eine nicht-immanente, eine transzendente, Rechtfertigung. Diesen transzendenten Wahrheitsbezug des Ästhetischen möchte ich *Außenbezug* nennen. Das grundsätzliche Moment der Transzendenz bildet das Gegengewicht zu einem in sich abgeschlossenen ästhetischen Autonomiebegriff und begründet in der Funktion einer spezifischen Differenz eine eigenartige Geschichtlichkeit der Kunst. Diese Geschichtlichkeit verweist vermittels des Außenbezugs fundamentaltheoretisch auf die Genese der "Idee", die sich als "unendliche Aufgabe" oder als "Fieri", also bewußtseins- und seinstheoretisch gesehen, prinzipiell wandelt.

(b) Natorps starres Festhalten am idealistischen Standpunkt, wie es an seinem Begriff der "Gemeinschaft"[1] besonders deutlich wird, verursacht nicht nur eine unüberbrückbare Kluft zwischen apriorischem theoretischem Ansatz und Wirklichkeit, sondern im inhaltlichen Ergebnis eine utopische Überbewertung konstruierter Zielvorstellungen und deren Bedeutung in der Praxis, dagegen eine Unterbewertung der Einzelwissenschaften für die philosophische Strukturanalyse. Darauf machte insbesondere

1 Vgl. hierzu M. Fichtner, Transzendentalphilosophie und Lebensphilosophie (1933), S. 13-26. Dieser kritischen Analyse möchte ich zustimmen.

Wolfgang Ritzel[2] mit Bezug auf Natorps Sozialtheorie aufmerksam. Er zeigt, wie Natorp von einem prinzipientheoretischen Begründungszusammenhang unvermittelt zu einem Reformprogramm übergeht, wobei er die aufklärerische Funktion der Utopie als kritische Instanz der geschichtlichen Wirklichkeit gegenüber vergißt, so daß "der Denker der aktuellen Bezüge, an denen es freilich nicht fehlt, allenfalls zur Erläuterung seiner Gedankenschritte bedarf, nicht aber zu ihrer Begründung". Diese Kritik an Natorps Idealismus, der also von einem apriorischen zu einem emphatischen übergeht, soll nicht abgemildert werden. Er läßt sich historisch aus einer Tradition der Transzendentalphilosophie erklären, die im Ansatz bereits die Prinzipienebene des Denkens in einen Gegensatz zum empirischen Sein bringt, das heißt, zum einzelwissenschaftlich zu erkennenden Sein. Die grundsystematische Verflochtenheit zwischen Voraussetzungen, die sowohl für die einzelwissenschaftlichen Theorien als auch für die Philosophie, die diese aufzudecken und zu begründen hat, gemacht werden müssen, verbietet einen solchen Gegensatz und fordert eine prinzipielle Ergänzbarkeit.

(c) Diese grundsystematische Verflochtenheit signalisiert ein Begriff wie der der "Subjektivität". Wenn wir uns zunächst auf ihn konzentrieren, gerät die Philosophie Natorps in ein anderes Licht; denn trotz seines durchgehend idealistischen Standpunkts spiegelt die philosophische Entwicklung Natorps eine entschiedene Wendung zum Problem des Konkreten, die durch den Schritt von einer bewußtseinstheoretischen Geltungslehre zu einer kategorial differenzierten Grundlehre nur im Umriß gekennzeichnet ist. Ich möchte diesen Wandel in Natorps Philosophie auf zwei Grundprobleme zurückführen, die auch für die Wandlung seiner Ästhetik ausschlaggebend sind: Methodisch bedeutet Natorps Insistieren auf dem Grundproblem der *Einheit* eine strengere spekulative Fassung des Cohenschen Systemgedankens[3]. Das führt sachlich zu einer über Cohen hinausführenden Ausarbeitung des Problems der "Tatsache" und des "Erlebens"[4], das im zweiten

2 Vgl. W. Ritzel, Die Verpflichtung des Philosophen (1965), vor allem S. 310/11.
3 Vgl. Natorp, Hermann Cohens philosophische Leistung (1918).
4 Vgl. Natorp, Allgemeine Psychologie (1912), insbes. S. 22-32.

Systementwurf einheitlich unter dem Begriff des *Individuellen* für alle Systemstücke Begründungsrelevanz bekommt.

2. Entwicklungsgeschichtliche Stellung des Ästhetischen bei Natorp

Der Analyse der für Natorps Konzeption einer Ästhetik unmittelbar wichtigen Systemstücke liegen folgende Beobachtungen zugrunde:

(a) Das Problem der Systematik und das Problem des Individuellen konvergieren bei Natorp in bestimmten Systemteilen: in der philosophischen Psychologie unter zugleich monistischem Aspekt in der Frage nach der "konkreten Subjektivität"; in der Ästhetik unter geltungstheoretischem Aspekt in der Frage nach Objektivität und Subjektivität des Ästhetischen. Das Problem der Subjektivität stellt sich nicht zufällig gerade in diesen beiden Systemstücken. Ebensowenig zufällig kann Natorps Wiederentdeckung der Kantischen Kritik der Urteilskraft sein, die zeitlich zwischen die beiden Systemkonzeptionen fällt. Ausdrücklich äußert sich Natorp zu dieser Entwicklung seines eigenen Philosophierens in einer Rezension über Bruno Bauchs Kant-Buch[5]:

> "Mit nicht minderem Recht nimmt Bauch, um Kants Lehre vollends unter die Frage des Systems zu stellen, seinen Standpunkt in der 'Kritik der Urteilskraft'. Diese Standpunktwahl wird dadurch gerechtfertigt, daß der Systemgedanke, obgleich bereits in der 'Kritik der reinen Vernunft' entschieden leitend, doch erst in der dritten Kritik, sogar, abgesehen von den bedeutenden Vorblicken der Einleitung, erst in deren Anhang bis zur letzten von Kant erreichten Ausprägung gediehen ist. Deutlicher als in anderen Kritiken läßt gerade hier zugleich die Richtung sich erkennen, in der Kant über sich selbst hinausweist. Auch ich bin durch das erneute Studium besonders der KU, in Verbindung mit dem Fichtes, Schleiermachers, Hegels, freilich zu allermeist durch die Beobachtung des gegenwärtigen Standes der philosophischen Forschung[6]

5 Vgl. Natorp, Bruno Bauchs 'Immanuel Kant' (1918), S. 427/28.

6 Natorp beobachtet eine Problemkonvergenz in der zeitgenössischen Philosophie, ob sie von Dilthey, Eucken, Windelband, Rickert, Husserl, Riehl, Lipps oder der "Marburger Schule" kommt.

und durch das Bewußtsein der ungeheuren, durch die Weltlage ihr gestellten Aufgaben, zu einer Vertiefung der Systematik der Philosophie geführt worden, von der ich bald in größeren Darstellungen volle Rechenschaft geben zu können hoffe. ... Zwei Fragen möchte ich hier herausheben, denen für die Weiterbildung des philosophischen Systems, wie ich glaube, schlechthin entscheidende Bedeutung zukommt, ...: die der *letzten Verallgemeinerung* des Problems des Logischen, und die seiner *letzten Zuspitzung* auf die Frage des *Individuellen*. In dieser doppelten Richtung strebt ersichtlich auch unser Autor die kritische Philosophie weiterzubilden."

Weiter unten[7] verfolgt Natorp eine problemgeschichtliche Linie rückwärts von Cohens Begriff der "Ursprungseinheit" über Kants Begriff der "reflektierenden Urteilskraft" zu Leibniz, wodurch Natorps korrelativer Ansatz von Ursprung und Faktizität philosophiegeschichtliches Gewicht gewinnt. Für Natorps Verhältnis zu Kant ist festzuhalten, daß die Entwicklungsgeschichte der Kantischen Probleme von dessen Dissertation bis zur dritten Kritik als Einheit gesehen wird, die in der Methode der Individualbestimmung, wie sie die KU erreicht, gipfelt. Natorp interessiert die "Kontinuität der Kantischen Gedankenentwicklung". Das gilt insbesondere für die Probleme der "Spontaneität", der "Anschauung", der "Idee", der "Reflexion" und der "Modalitätskategorien". Unter entwicklungsgeschichtlichem Aspekt sucht Natorp vor allem seine eigene Umdeutung der transzendentalen Ästhetik Kants zu rechtfertigen, die, über Cohen hinausgehend, in der Zuordnung von "Anschauung" und "Einzigkeit" besteht. Unsere Analysen gehen auf diese hier angedeuteten theoretischen und historischen Probleme nur so weit ein, wie es für die Aufklärung des ästhetischen Problems erforderlich ist.

(b) Für die Methode möchte ich mir Natorps Prinzip der "immanenten Kritik"[8] zu eigen machen. Dieser Grundsatz ist ein zugleich historischer und systematischer, wenn es um die Aktualität vergangener philosophischer Gedanken geht. Natorp selbst sah in der Arbeit des Systematikers und des Historikers keinen Gegensatz. So schreibt er in der einzigen mir bekannt geworde-

7 Natorp, ib. S. 429/3o.
8 Natorp, ib. S. 427.

nen Abhandlung zum Problem der Philosophiegeschichte einleitend: "Das Tun der *Geschichte* scheint auf Vergangenheit gerichtet; doch zielt sie in Wahrheit vielmehr darauf, den lebensfähigen Gehalt der Vergangenheit für Gegenwart und Zukunft zu retten[9]." Unter dieser Zielsetzung ermöglicht es der Grundsatz der "immanenten Kritik", sowohl der Sache als auch dem Autor gerecht zu werden. Wenn ich ihn recht verstehe, geht es in diesem Grundsatz darum, ein vorliegendes System unter begrenzter Fragestellung in sich "durchzurechnen" und dadurch zugleich die Kontinuität der Gedankenführung und die Bruchstellen, die immanent zutagetreten, aufzuweisen.

In entwicklungsgeschichtlicher Hinsicht müssen wir bei Natorp zwei verschiedene Systementwürfe unterscheiden: die frühe, an Cohen orientierte Bewußtseinslehre und die später von Natorp selbständig entwickelte philosophische Systematik. Für die Untersuchung lege ich dementsprechend vor allem zwei systemtheoretisch ausgearbeitete Werke Natorps zugrunde:

- "Philosophie. Ihr Problem und ihre Probleme" (1911)[10] und
- "Philosophische Systematik" (posthum)[11].

Die Analyse geht davon aus, daß die Subjekt-Objekt-Methode in Natorps erstem System für eine differenzierte und über Cohen hinausgehende Systemdisposition entscheidend wird. Natorps früher Systemgedanke wird in dessen Frage nach der Anschließbarkeit einer philosophischen Psychologie an die gegenstandstheoretische Geltungslehre am greifbarsten. Aber auch für die Frage der Systembegründung in ihren einzelnen Übergängen wird der Korrelationsgedanke von Natorp durchprobiert, explizit in der Abhandlung "Individualität und Gemeinschaft"[12] unter dem Begriffspaar des Allgemeinen und Individuellen. Natorps Vorsatz, den von Cohen in der Logik entwickelten Korrelationsgedanken methodisch streng durchzuführen, begründet eine in sich dynami-

9 Natorp, Über Philosophie, Geschichte und Philosophie der Geschichte (1908), S. 564.
10 Ich benutze die 4. Auflage 1929.
11 Es handelt sich um erst 1958 herausgegebene Vorlesungsskripten Natorps aus der letzten Zeit.
12 In: Natorp, Philosophie und Pädagogik (1909).

sche Systemtheorie, die schließlich den von Cohen übernommenen Systemansatz einer Bewußtseinslehre sprengt und zu einer Ableitung der Systemstücke führt. Das Besondere der Ästhetik Natorps innerhalb der neukantischen Tradition liegt in ihrer ausschließlich systemtheoretischen Notwendigkeit. Das zeichnet sie gegenüber Cohens bewußtseinstheoretischer Fassung der Ästhetik aus, die im Begriff des "Gefühls" subjektstheoretisch begründet ist, und gegenüber Nicolai Hartmanns ontologisch-gegenstandstheoretischer Fassung der Ästhetik, die ihren systematischen Ort in einer objektstheoretischen Objektivationslehre hat. Natorps Äußerungen über Ästhetisches haben keine andere Basis als die systematische Konsequenzlogik. Sie sind als Theorem nicht ablösbar vom jeweiligen Gesamtzusammenhang. Das gilt für die frühe wie für die späte Fassung. Die erkenntniskritische und die kategoriale Ausarbeitung der Ästhetik sind in ihrer Unterschiedenheit, in ihrer Ergänzbarkeit und in ihrer subjektstheoretischen wie seinstheoretischen Wendung nicht aus einer isolierten Entwicklung des ästhetischen Problems zu verstehen, sondern nur aus der Rekonstruktion des jeweiligen Stellenwerts der Ästhetik innerhalb einer kulturtheoretischen und einer kategorialen "Logik".

Die Grundlegung des Ästhetischen in Natorps "Philosophie" (1911) bildet innerhalb des ersten Systementwurfs insofern einen gewissen Abschluß für das ästhetische Problem, als hier dessen Durchdenken in objekts- und in subjektstheoretischer Hinsicht als Ergebnis der methodisch in Anspruch genommenen Subjekt-Objekt-Korrelation vorliegt, gerade bevor diese Methode von Natorp aus spekulativen Gründen verworfen wird[13]. Man kann sagen, daß in der Zeit um 1910 bei Natorp die philosophischen Probleme als solche voll entwickelt sind. Die Ästhetik hat ihre autonome Stellung als Mittelstück zwischen den objekts- und den subjektstheoretischen Disziplinen - Theoretik und Ethik einerseits, Religionsphilosophie und Psychologie andererseits - eingenommen. Diese systemtheoretische Autonomie ist dagegen in der "Philosophischen Propädeutik" (1903) noch

13 Den Umschlag markiert die "Allgemeine Psychologie" (1912).

nicht erreicht, in der die Ästhetik als Anhang zur Ethik kurz abgehandelt wird. Ästhetische Überlegungen finden sich in der Frühzeit zudem in den sozialpädagogischen Werken: "Religion innerhalb der Grenzen der Humanität" (zuerst 1894)[14] und "Sozialpädagogik" (zuerst 1899)[15], in denen aus bildungstheoretischem Interesse das ästhetische Problem in genetischer, also vor allem subjektstheoretischer Hinsicht, gefördert und weiterentwickelt wird. Hierher gehören auch die kurzen Ausführungen in der "Allgemeinen Pädagogik in Leitsätzen" (1905)[16], die die bildende Wirkung ästhetischer Werke und das ästhetische und bildungstheoretische Prinzip der "Selbsttätigkeit" hervorheben. Ästhetische Überlegungen, vor allem in objektstheoretischer Hinsicht, das heißt zu der Zeit noch: im Hinblick auf den geltungstheoretischen Aspekt des ästhetischen Werks, finden sich in der erwähnten Abhandlung "Individualität und Gemeinschaft" (1909). Der subjektstheoretische Gedanke ist hier nur schwach gefaßt[17].

Die Grundlegung des Ästhetischen in der "Philosophischen Systematik"[18] bekommt den neuen Titel "Poietik". In dieser völligen Neufassung des ästhetischen Problems wird das Ästhetische nicht nur seinstheoretisch fundiert und gewinnt durch Kategorien wie Aktivität, Aktualität, Figuration, Präsenz, Monas zudem Züge, die von Natorp zuerst in der philosophischen Psychologie erarbeitet wurden. Von diesem Ergebnis her wird für die Untersuchung insbesondere auch die Frage wichtig, welche Subjektsmomente in der Spannung zwischen Bewußtsein überhaupt und konkretem Erleben für den ästhetischen Bereich konstitutiv werden, beziehungsweise, welche Subjektsmomente nach Natorps letzter Fassung erst durch das Ästhetische als Grundsachverhalt

14 Ich benutze die 2. Aufl. 1908 mit dem neu hinzugekommenen Nachwort. Vgl. dort S. 49, 61 und 125/26, wo es um die "Reinigung" der Religion durch die Kunst geht, und zwar im Begriff "Symbol".
15 Ich benutze die 2. Aufl. 1904; vgl. dort den § 32, S. 341-361.
16 Abgedruckt bei W. Fischer (1964); vgl. die §§ 38 und 22, S. 35/36 und 57/58.
17 Siehe unten, die Analyse 181-193.
18 Vgl. S. 335-382; vgl. zudem in: Natorp, Vorlesungen über Praktische Philosophie, S. 326-336 und S. 400.

der Monas in den Blick kommen. Ästhetik erwiese sich dann nicht bloß als eine Möglichkeit gültiger Bewußtseinssetzung, sondern als seinstheoretisches, geisttheoretisches und subjektstheoretisches Desiderat.

(c) Wenn die Ästhetik Natorps auch auf die Frage nach der Bestimmtheit der Subjektivität Antworten bereit hält, läßt sich diese Untersuchung zugleich als Beitrag zur Subjektslehre, freilich in einer historisch bestimmten Gestalt, verstehen. Aus der geltungstheoretischen Spannung zwischen Objektivität und Subjektivität resultieren bei Natorp Subjektsaspekte, die sowohl für die Subjektivität als "Tatsache", als auch für die Subjektivität als geltungslogischen und als seinslogischen "Grundsachverhalt" konstitutive Momente enthalten. Jedenfalls läßt sich sagen, daß Natorp das Subjektsproblem in einer dreifachen Ausprägung, als "Intersubjektivität", als "konkrete Subjektivität" und als "Monas", durchaus gesehen hat. In Absetzung gegen seine Lösungsvorschläge formuliert Richard Hönigswald vor allem in zwei neuen subjektstheoretischen Systemteilen, in einer "Denkpsychologie" und in einer "Sprachphilosophie", das Subjektsproblem endgültig grundlegungstheoretisch. Was er an Natorp vor allem kritisiert[19], ist dessen Methode der "Richtungsänderung", durch die das Psychische auf rekonstruktivem Wege vom Objektiven aus philosophisch bestimmt werden soll. Natorp gibt diese der gegenstandstheoretischen Phase angehörende Methode später selbst auf. Das Subjektsproblem ist für ihn damit keineswegs erledigt. Ludwig Binswanger erkennt es als Voraussetzung der empirischen Psychologie mit Berufung auf Natorp ausdrücklich an: "Die 'Tatsache' des Bewußtseins muß anerkannt sein, bevor empirische Psychologie möglich ist. Diese Tatsache hat die empirische Psychologie nicht zu erklären. Sie liegt aller Psychologie als Problem zugrunde; nur weil sie besteht, gibt es Psychologie. Deswegen kann sie selbst kein eigentliches

19 Vgl. Hönigswald, Prinzipienfragen der Denkpsychologie (1913), S. 7-lo; vgl. Natorps Selbstkorrektur in: Philosophische Systematik, Teil IV.

Problem *für* die Psychologie sein, sondern nur ihr Problemgrund[20]."

In dieser Untersuchung gehe ich von der Annahme aus, daß die in der philosophischen Psychologie behandelten Probleme zum Teil bereits in den vorhergehenden Systemstücken vorhanden sind. Natorps Grundthese der Korrelativität von Logos und Psyche wird zwar in der Psychologie erst Thema, spielt aber ihre wechselnde Rolle bereits in Theoretik, Ethik, Ästhetik und Religionsphilosophie. Die Konzentration der subjektstheoretischen Problematik in der Psychologie läßt sich historisch aus dem Psychologismus-Kampf verstehen. Aus der Verdrängung des subjektiv Konkreten in der Erkenntnistheorie resultiert die Vielschichtigkeit des Subjektsproblems bei Natorp. Das wird insbesondere aus dem Rückblick auf die philosophische Entwicklung von der zuletzt konzipierten Monadologie aus deutlich. Von dort aus sollten, im Zusammenhang mit dem zentralen Problem der "Individuität", die Verbindungslinien bei Natorp aufgesucht werden. Das soll hier für den Strang ästhetischer Fragen durchgeführt werden, nicht explizit auch für Theoretik, Praktik, Religionsphilosophie, Sozialpädagogik und Psychologie. Das Interessante an Natorps Formulierung des Subjektsproblems ist heute dessen systemtheoretische Orientiertheit. Diese wurde in der nachfolgenden Existenzphilosophie ebenso preisgegeben wie der Geltungsgedanke.

20 L. Binswanger, Einführung in die Probleme der Allgemeinen Psychologie (1922), S. 104; der Terminus "Problemgrund" findet sich bei Natorp, Allgemeine Psychologie (1912), S. 33.

KAPITEL I

FUNDIERUNGSPROBLEME DES ÄSTHETISCHEN

HEURISTISCHER TEIL

"Die Wahrheit ist, daß es die Vergangenheit mit der Gewißheit oder Wahrscheinlichkeit in genau demselben Sinne gibt, wie es unsere Problemstellungen gibt. Ich gehe von der Annahme aus, daß Erkenntnis - und Denken als Teil des kognitiven Prozesses - rekonstruktive Erkenntnis ist, ..."[1]

George Herbert Mead

A. ÄSTHETIK - SYSTEMATIK - SUBJEKTIVITÄT

Das Interesse der Arbeit gilt, wie die Einleitung schon zu verdeutlichen suchte, drei verschiedenen philosophischen Problembereichen:

- dem Gebiet des Ästhetischen im weitesten Sinne, das die Philosophie unter dem Titel der Ästhetik zu begreifen sucht;
- dem methodischen Umkreis einer philosophischen Systematik, der in seiner sachlichen Tragweite diskutiert werden soll;
- der Frage nach der Stellung der Subjektivität, und zwar einmal als Fundierungsmoment und zum anderen als Konkretheitsmoment der Ästhetik.

Diese Problemdisposition hat nicht nur einen philosophiegeschichtlichen Grund, sondern läßt sich durch die Umformung in eine allgemeinere Frageform in ihrer Bedeutung für neuere Ästhetikbegründungen verständlich machen, denen es insbesondere um den Aspekt der äußeren, ästhetiktranszendenten, Fundierung geht. Man muß sich dann meiner Ansicht nach grundsätzlich die Fragen stellen:

- Warum interessiert uns heute, über die wissenschaftliche Beschäftigung mit den verschiedenen Erscheinungsweisen der

1 G.H. Mead, Philosophie der Sozialität. Aufsätze zur Erkenntnisanthropologie. Aus dem Amerikanischen von Henning Lübbe. Frankfurt 1969, S. 232.

Kunst hinaus, die Frage nach dem "Ästhetischen"[2]?

- Zu welchen Ergebnissen kann die philosophische Methode der "Systematik" führen und wo liegen ihre Grenzen[3]?
- Welche Funktion hat, auch insbesondere im soziologischen Sinne, die "ästhetische Subjektivität"[4]?

Die Aufgabe, die sich die Analyse stellt, ist durch den Zusammenhang dieser drei Probleme, so wie sie sich in Natorps Ausführungen darstellen, bestimmt. Das heißt, wir fragen, welche Bedeutung ihnen in Natorps Philosophie zukommt. Um die Stellung des Ästhetischen geht es der Analyse dabei in direkter Absicht; das Problem stellt sich aber nur unter Berücksichtigung der Systematik Natorps, und schließlich ist es eine Grundthese der Untersuchung, daß die Ästhetik Natorps einen Beitrag zum Subjektsproblem leistet. Der Nachweis muß zum Teil gegen Natorps eigene Intention geführt werden.

1. Ästhetik und Ästhetisches

(a) Der Gegenstand der Untersuchung sei in der Frage nach dem "Ästhetischen" formuliert. Es ist der sachliche Boden, auf den die Ästhetik sich als Theorie beziehen muß. Es ist darum zugleich dasjenige Feld, bezüglich dessen die verschiedenen Ästhetik-Konzeptionen auseinandergehen. Auch Natorp ändert seine Auffassung über das Bezugsfeld der Ästhetik im Laufe seines Philosophierens. Während er zunächst von einer Ästhetik als Begründungstheorie der Kunst ausgeht, entwirft er in der späteren Poietik primär eine Theorie des schöpferischen und monadischen Erlebens als "Bilden". Damit ist innerhalb der Ästhetik Natorps eine Entwicklung angezeigt, die systematisch aber nur aus der wechselnden Stellung der ästhetischen Theorie Natorps verständlich werden kann, da sein Interesse am Ästhetischen zunächst

2 Vgl. die Titel der neueren Ästhetiken von Th.W. Adorno und G. Lukács: "Ästhetische Theorie" und "Die Eigenart des Ästhetischen".

3 Dieser Aspekt betrifft insbes. wissenschaftstheoretische und -systematische Probleme.

4 Vgl. v.a. die positive Rolle der ästhetischen Subjektivität bei Adorno.

ein systemtheoretisches ist.

Ästhetik hat bei Natorp innerhalb der Geltungstheorie die Funktion, die kulturbegründende, gegenstandstheoretische Geltungslehre abzuschließen und zugleich Überleitungsmomente für die anschließenden subjektstheoretischen Disziplinen Religionsphilosophie und Psychologie einzubringen. Unangetastet bleibt durchweg der Kantische, von Cohen weiterentwickelte, gebietstheoretische Gedanke der Geltungsautonomie, daß Ästhetik als Theorie ihre gleichrangige Stellung neben Theoretik, als Grundlegung theoretischer Geltung, und Ethik, später Praktik, als Grundlegung autonomer praktischer Geltung, einzunehmen hat. Ästhetische Geltungsautonomie bedeutet auf systemtheoretischer Ebene zumindest, daß Ästhetik mit anderen philosophischen Disziplinen in einem doppelten Funktionszusammenhang steht:

- Ästhetik muß einen autonomen Bereich begründen. Sie hat damit zugleich ihr Bezugsfeld, das Ästhetische, in seinem Autonomieanspruch aufzudecken und zu rechtfertigen.
- Ästhetik kann als Prinzipientheorie nicht außerhalb des Prinzipienzusammenhangs in dessen grundsystematischer Ganzheit entwickelt werden.

Der gebietstheoretische Zusammenhang ist bei Natorp der Problemort, von dem aus Ästhetik und Ästhetisches in den Blick kommen. Das hat für die Analyse den methodischen Vorteil, jenen Fragehorizont heuristisch auszuwerten. Gewonnen wird dadurch eine Abgrenzung und Verhältnisbestimmung der Gebiete, die unter den Fragen der Ableitung und der Folgebestimmtheit systematisch kontrolliert werden kann. So läßt sich die Stellung und Begründung der Ästhetik auch als "Prüfstein" des philosophischen Gesamtentwurfs in Anspruch nehmen[5].

Der Ansatz bei der Gebietstheorie impliziert nicht bloß einen methodischen Vorteil. Er enthält zugleich einen entscheidenden

5 Auf den Zusammenhang zwischen Erkenntnistheorie und Ästhetik macht Ivo Frenzel aufmerksam: "Die Problematik der Erkenntnistheorie kehrt mittelbar in der Ästhetik wieder, denn wie diese ihre Gegenstände interpretieren kann, hängt davon ab, welchen Gegenstandsbegriff jene prinzipiell hat." Vgl. Artikel in: Fischer-Lexikon: Philosophie, S. 35.

Gesichtspunkt für die Ästhetik in sachlicher Hinsicht, den Kant[6] bereits als Frage des "Übergangs" kennzeichnete und der für ihn das Motiv für eine erkenntnis*kritische* Ästhetik abgab. Ästhetik sollte nicht eine Theorie neben Erkenntniskritik und Freiheitskritik sein, sondern innerhalb der philosophischen Theorie als Kritik (nicht Metaphysik) ein notwendiges und autonomes, das heißt, a priori gesetzgebendes, Vermittlungsstück innerhalb des Systems der Erfahrung als ganzer. Worin Kant diese ästhetische Vermittlung sah, braucht noch nicht zu interessieren. Zunächst gilt es festzustellen, daß (a) Ästhetik in der gebietstheoretischen Frage nach den *Übergängen* eine wichtige Rolle spielt und daß (b) Ästhetik im Ansatz als *Grundlegungstheorie*, also in erkenntniskritischer Funktion, verstanden wird. Wie radikal Natorp dieses fundamentaltheoretische Problem unter dem Begriff des "Individuellen", über Kant und über Cohen hinausgehend, zuendezudenken gedachte, wird sich schließlich auch im Wandel seiner "Freiheits"-Grundlegung zeigen. Ich möchte jedoch der Analyse nicht vorgreifen, sondern im Hinblick auf die Bedeutung der Ästhetik als Fundamentaltheorie heuristisch zweierlei festhalten:

- Ästhetik hat den Nachweis zu führen, daß ästhetische Grundfunktionen nicht nur für einen spezifisch ästhetischen Bereich relevant sind. Auf diesem Hintergrund hat sie die differentia specifica eines besonderen ästhetischen Bereichs zu entwickeln.
- Ästhetik hat den Nachweis zu führen, daß das Gegenstandsfeld der Ästhetik (dem Nachweis 1 zufolge) nicht den begrenzten Raum einnehmen kann, wie eine Kunstauffassung glauben macht, die Ästhetisches lediglich ausgezeichneten Lebensbereichen zuerkennt.

Diese beiden fundamentaltheoretischen Gesichtspunkte formulieren zugleich den auch sachlich aktuellen Anlaß einer Analyse, wie sie hier vorgenommen werden soll. Der aufklärerische Impuls der Kantischen Begründung von Theorie als Kritik reicht auch bei der neukantischen Idealisierung der Kantischen Antinomien,

6 Vgl. Kant, KU, S. 15.

zumindest beim späten Natorp, zu einer Kulturkritik[7]. Meines Erachtens ist heute eine solche ästhetische Theorie von allgemeinerem Interesse, die gerade als Grundlegungstheorie ihre kritische Funktion wahrnimmt. Sie sollte es darum leisten, nicht nur Sachverhalte prinzipiell festzustellen, sondern zugleich aus prinzipiellen Bestimmungen den Anspruch praktischer Konsequenzen zu Bewußtsein zu bringen. Zwar kann eine philosophische Theorie dies nur in begrenztem Maße durchführen, da sie es nicht unmittelbar mit Praxis[8], nicht einmal mit Einzeltatsachen zu tun hat[9]. Dennoch spielt sie für die Bewußtseinsbildung ihre Rolle[10].

(b) Fundamentalbegriffe der Ästhetik, so kann man erwarten, dienen dazu, einen Bereich grundzulegen, der als ästhetische Gegenständlichkeit prinzipiell angesprochen ist. Ihre Begründungsfunktion wird zumeist in ihrer Regionalität berücksichtigt. Fundamentalbegriffe der Ästhetik gelten hier als Gegenstandsbezugsprinzipien. Das objektive Bezugsfeld weist sich traditionellerweise als Kunst aus, oder, unter Kantischen Voraussetzungen, als Kunst oder als Natur. In jedem Falle kommen Fundamentalprinzipien der Ästhetik als allgemeinste Prinzipien der ästhetischen Gegenständlichkeit in Betracht, auf deren Grundlage sich Prinzipien für spezielle ästhetische Bereiche, der Künste, der Gattungen, der Stile etc., entwickeln lassen müssen[11]. Zum Fundamentalbereich der Ästhetik gehört auch die Frage der methodi-

7 Siehe unten S. 288/289.

8 H. Marcuse zum Beispiel sieht die Aufgabe einer ästhetischen Theorie in einer theoretisch begründeten Einschränkung des herrschenden "Realitätsprinzips". Vgl. H. Marcuse, Triebstruktur und Gesellschaft, S. 171.

9 Th.W. Adorno fordert von der Ästhetik allerdings die Konfrontation mit den Werken auch als einzelnen, insbesondere mit denen der Moderne. Das wird einerseits durch die prinzipielle Geschichtlichkeit der Kunst und damit der Ästhetik begründet, zum anderen mit der Angewiesenheit der Werke auf philosophische Reflexion. Vgl. Th. W. Adorno, Ästhetische Theorie, S. 507 und 518.

10 Bewußtseinsbildung spielt bereits in der rein theoretischen Sphäre mit, sofern es um Orientierungs- und Zielfragen geht.

11 Das gilt meines Erachtens auch für die "genetisch", "heterogen" entwickelte Ästhetik von Georg Lukács.

schen Ermittlung solcher Prinzipien, grob gesagt, die Frage nach ihrer induktiven oder deduktiven Ableitung und die Frage nach einer möglichen Folge von Kunstformen, Gattungen, Stilen[12]. In jedem Falle erwartet man von einer Ästhetik, daß sie gerade im Hinblick auf eine Gliederung des ästhetischen Bereichs ihre Leistungsfähigkeit unter Beweis stellt.

Bei Natorp wird diese Erwartung enttäuscht. Seine Ästhetik enthält weder eine Theorie der Künste, noch eine Gattungslehre, noch, was damit zusammenhängt, mögliche wissenschaftstheoretische Anschlüsse. Weder die Kunst in ihrer tatsächlichen Vielfalt, noch das Faktum ihrer einzelwissenschaftlichen Erforschung sind bei Natorp berücksichtigt[13]. Lediglich das ästhetische Feld als ganzes, zunächst als drittes Kulturgebiet neben den Wissenschaften und dem sozialen Leben, dient als orientierender Sachverhalt. Ich fand in seinem Werk keinen Hinweis auf eine mögliche Gliederung, der als Anhaltspunkt dienen könnte[14]. Wir können darum auch nicht wissen, ob Natorp die Absicht hatte, eine solche umfassende Ästhetik im traditionellen Sinne auszuarbeiten. Stattdessen ist in seinem Spätwerk ein Lehrstück angekündigt, das er "Poietik" nennt[15]. Es sollte unter dem Gesichtspunkt der "Poiesis" das System als ganzes darstellen. Ausgeführt ist sein Gedanke umfassender Systematik lediglich unter dem Gesichtspunkt der praktischen Philosophie und unter dem Gesichtspunkt einer allgemeinen Logik. Für die Poietik sind wir auf die Hinweise in den beiden Nachlaßwerken angewiesen. Aus ihnen geht hervor, daß der "poietischen Philosophie" ein gleichrangiger Platz neben Logik und praktischer Philosophie zukommen

12 Entsprechend ihrem verschiedenen Ansatz werden subjekts- und objektstheoretische, ontologische und geisttheoretische Ästhetiken unterschieden.

13 Der Anschluß der philosophischen Reflexion an bestimmte Geisteswissenschaften wird von Natorp im Hinblick auf Cohens Systematik zwar kritisch erwogen, dennoch von ihm selbst nicht durchgeführt. Vgl. Natorp, H. Cohens philosophische Leistung (1918), S. 2o/21.

14 Feststellbar ist lediglich eine Orientierung vor allem an Musik und Literatur.

15 Vgl. die Vorworte von Hinrich Knittermeyer und Hans Natorp in: Philosophische Systematik und Praktische Philosophie.

sollte. Da die Poietik als Moment der Gesamtgrundlegung aufzufassen ist, wird sie von Natorp in den beiden Nachlaßwerken an entsprechenden Stellen skizziert. Das "Schöpferische" in seiner umfassendsten Bedeutung kommt hier einmal als Grundmoment einer kategorialen Letztbegründung, zum andern als eigenständige Gehaltshinsicht zur Geltung. In der Analyse müssen wir uns vor allem auf die grundkategorialen Bedingungen des Ästhetischen beschränken; denn gerade die Gehaltstheorie des Poietischen ist nur angedeutet. Sie würde erst im Zusammenhang einer umfassenden, theoretischen und praktischen Gehalt mitberücksichtigenden, Gehaltstheorie entwickelt werden können. Der entscheidende Unterschied dieser von Natorp lediglich skizzierten Gehaltstheorie gegenüber der früheren Geltungslehre liegt in ihrer vor-geltungstheoretischen Konstitution. Für die Stellung der Poietik zu Theoretik und Praktik ist systemtheoretisch grundlegend, daß das Ästhetische durchgehend bei Natorp an dritter Stelle zur Sprache kommt. In der Spätlehre zeigt sich, daß es, insbesondere im Hinblick auf die Monas, die wichtigste Systemstelle ist.

Der Analyse vorausgehend soll für die Stellung der ästhetischen Gegenständlichkeit heuristisch festgehalten werden:

- Ästhetik ist bei Natorp immer systematische Ästhetik.
- Grundbegriffe der Ästhetik werden systematisch abgeleitet und müssen fundamentaltheoretisch deduziert werden können.
- Ästhetische Gegenständlichkeit setzt die Begriffe von theoretischer und von praktischer Gegenständlichkeit voraus.
- Ästhetische Gegenständlichkeit hat ihren Boden nicht in einem faktischen Gegenstandsfeld (Kunst), sondern hat ihr transzendentallogisches Fundament in einer besonderen Erfahrung.
- Ästhetik als Gegenstandstheorie entwickelt sich zu einer kategorialen und gehaltstheoretischen Seinslehre.
- Das Problem der Autonomiebegründung des Ästhetischen gewinnt für den Wandel der Ästhetik bei Natorp eine Schlüsselstellung.

(c) Die bei Natorp grundlegende Frage nach der geltungstheoretischen Stellung der ästhetischen Gegenständlichkeit läuft auf eine Neuformulierung des ästhetischen *Autonomieproblems* hinaus. Es sei darum hier einleitend die Frage nach dem mögli-

chen Umkreis dieses Problems gestellt, wie er sich im Hinblick auf Natorps philosophischen Standpunkt eröffnet. Ich möchte zu diesem Zweck kurz eingehen auf die Kantische Position und auf deren Interpretation bei Rudolf Zocher, sodann auf die Weiterentwicklung bei Schiller und schließlich einen Ausblick bringen auf die Wiederaufnahme der Kantischen und der Schillerschen Ästhetik durch Herbert Marcuse und auf kunstsoziologische Gedanken von Theodor W. Adorno, in denen vor allem die Hegelsche Tradition zur Wirkung kommt. Die Frage wird auf die Vielschichtigkeit des Begriffs des Ästhetischen hinauslaufen, je nachdem, innerhalb welchen Bezugssystems er auftritt. Der Vergleich zu Kant und Zocher ist von unmittelbarem historischem und systematischem Interesse; der Verweis auf Marcuse muß als über die Schillersche Position vermittelt verstanden werden; der Verweis auf Adorno soll denjenigen aufklärerischen Aspekt der Philosophie wieder in den Blick bringen, der aus der Korrespondenz zwischen philosophischer Reflexion und ästhetischem Werk resultiert und auf eine Kulturkritik zielt. Insgesamt geht es um die Frage einer möglichen oder notwendigen Vermittlung zwischen Ästhetischem im weitesten Sinne und Wirklichkeitserfahrung. Der Wechsel der Positionen wird an der Bewertung von Subjekt und Objekt in ihrer Grundlegungsfunktion greifbar. Für Natorp ist der Weg von einer objektstheoretisch zu einer kategorial- und gehaltstheoretisch begründeten Ästhetik zu berücksichtigen.

Das Ästhetische wird bei Kant[16] subjektiv begründet: Ästhetisches ist durchweg auf Empfindung bezogen. Sein Bestimmungsgrund ist nicht der Begriff eines Objekts. Es gibt keine Wissenschaft des Schönen, nur dessen Kritik. Diese beinhaltet die Begründung der Einbildungskraft als Vermögen der Anschauung a priori, das einerseits zwischen der Heterogenität theoretischer und praktischer Vernunft vermitteln kann, andererseits für das subjektive Substrat der Anschauung als Gefühl konstitutiv ist. Die autonome Urteilsleistung der Einbildungskraft, ihre Notwendigkeit und Allgemeinheit, beruht im ästhetischen Bereich auf Reflexion und

16 Vgl. Kant, KU, S. 15-23; dazu: Rudolf Eisler, Kant-Lexikon, S. 44-48.